

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbefreiungsbefr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 28. Januar 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 11.

Der „Korrespondent“ kostet

vierteljährlich 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf., und kann bei allen Postanstalten bestellt werden. — Dieser bescheidene Preis ermöglicht jedem Kollegen das Lesen des „Korr.“, der für jedes Verbandsmitglied ein unentbehrlicher Informator über das gesamte gewerbliche Leben ist. Wer in der Organisation seinen Platz ausfüllen will, ist ohne „Korr.“ dazu unfähig. Um seiner selbst willen muß jedes Mitglied des Verbandes Abonnent des „Korr.“ sein.

Die schlappen Maschinenseher Deutschlands.

Wohl selten hat sich eine Arbeiterkategorie innerhalb ihres Gewerbes so „wohlwollender“ Beobachtung erfreuen dürfen wie innerhalb und außerhalb unsers Verbandes die Maschinenseher. Die Maschinenfabriken sind verstummt, daß die Maschinen sich nicht in der Weise rentieren, wie in den Reklamebrotschüren ausgerechnet wird (an dieser bedauerlichen Tatsache haben allerdings nur die Maschinenseher schuld) — den Meistern kann aus den Maschinen nie genug herausgeschunden werden, auch über die hartnäckige Bezahlung der Maschinenseher klammern sie oft Jernriemen an — von den Handsehern werden die Maschinenseher als Agrarier verschrien (böse Handseherzungen behaupten sogar, die Maschinenseher hätten alle mehr oder weniger einen „Knacks“ weg) —, trotzdem ist es den Maschinensehern gelungen, im Laufe der Zeit ein im großen und ganzen leidliches Verhältnis mit den Genannten herbeizuführen. Das scheint aber in der letzten Zeit unsren Herren Faktoren ein Dorn im Auge zu sein; in ihren Versammlungen spielen die Maschinenseherverhältnisse seit kurzem eine gewisse Rolle, und manche Angriffe auf die Positionen derselben haben wohl dort ihren Ursprung genommen.

In einer der letzten Versammlungen ließen sich die Herren Faktoren einen Vortrag über Seznamaschinen usw. halten, und im Laufe desselben veründete der Referent Herr Wollermann der staunenden Faktorenwelt: „Die amerikanischen Maschinenseher leisten bedeutend mehr als die deutschen. Eine Stundenleistung von 5000 Ums = 8400 Buchstaben, sei notwendig, um in der Gehilfenorganisation Aufnahme zu finden.“ So, ihr deutschen Maschinenseher, da habt ihr's! Ihr zertet über die tariflichen 6000 Buchstaben, dünkt euch erhaben, wenn 'mal in der flottessten Tageszeit (besonders in Zeitungen) 7000 oder gar 7500 Buchstaben unter euren Händen erstehen — nun seht euch die amerikanischen Maschinenseherverhältnisse an, wo 8400 Buchstaben notwendig sind, um als zünftiger Geselle zu gelten. Wahrlich: „Amerika, du hast es besser als unser Kontinent, der alte . . .“

Aber wie so manche Sache, die sich um amerikanische Leistungen dreht, ihren Haken hatte, so auch hier: sie stimmt nicht! Nun brauchte man sich ja darüber keine grauen Haare wachsen zu lassen, was unsre Herren Faktoren sich erzählen lassen, oder wieviel die Maschinenseher in Amerika leisten. Wir deutschen Maschinenseher wissen, daß wir für unsre Bezahlung mehr als genug leisten, und wenn trotzdem unsre Herren Prinzipale und Faktoren erklären, daß am Maschinensatz nichts verdient wird, so liegt der Grund dafür an einer Stelle, die unter uns kein Geheimnis ist. Aber da besonders in der letzten Zeit in Berlin die Maschinenseher ein beliebtes Diskussionsobjekt sind, so dürfen solche Äußerungen doch nicht unwiderrprochen bleiben, und es seien im folgenden die amerikanischen Verhältnisse den deutschen gegenübergestellt.

Es kommen in Amerika zwei Tarife in Frage, der deutsch-amerikanische und der englisch-amerikanische. Über den Lohn sagt der deutsche Tarif: Für Maschinenseher fünf Tage à acht Stunden (inkl. einer halben Stunde Mittag) pro Woche 21,50 Dollars (1 Dollar = 4,20 Mk.) für Zeitung und Werkdruck. Überzeit ist nur gestattet, wenn keine Ausschleifer vorhanden sind. Alle Arbeit an der Maschine muß im gewissen Gelde hergestellt werden. Von

Satzleistungen steht in diesem Tarife nichts. Diese günstigen Bestimmungen sind nur geschaffen worden, um der großen Arbeitslosigkeit unter den deutschen Kollegen Einhalt zu tun.

Nicht so vorteilhafte Bestimmungen enthält der englisch-amerikanische Tarif. Auch er bestimmt, daß alle Arbeiten an der Seznamaschine im gewissen Gelde hergestellt werden müssen. Der Tarif unterscheidet aber zwischen Wert- und Zeitungsbuchdruckereien und lautet: Wertbuchdruckerei: sechs Tage à neun Stunden à 40 Cents = 21,50 Dollars pro Woche; Nachtschicht (zwischen 6 Uhr abends und 5 Uhr morgens gelegen) sechs Tage à acht Stunden = 27 Dollars (inkl. 20 Minuten Pause); etwaige dritte Schicht (zwischen 3 Uhr nachts und 10 Uhr vormittags) sechs Nächte pro Woche = 30 Dollars (20 Minuten Pause). Zeitung: für Morgenblätter (6 Uhr nachmittags bis 3 Uhr morgens) sechs Tage à acht Stunden (inkl. 20 Minuten Pause) 27 Dollars; für Abendblätter (8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends) soll der Lohn nicht weniger als 24 Dollars betragen für sechs Tage à acht Stunden (inkl. 20 Minuten Pause). Auch dieser Tarif enthält keine Bestimmungen über Leistungen.

Wie bei uns, so werden auch in Amerika die Minimumsätze teilweise überschritten, und demzufolge zahlen sehr viele Druckereien 27 Dollars für Tag- und 30 Dollars für Nachtschicht. Ein Schichtwechsel findet jedoch nicht statt. Im Juni, Juli und August wird Sonnabends nachmittags nicht gearbeitet. In jeder Druckerei über drei Maschinen ist ein Maschinist erforderlich. Wenn nun auch tariflich über Leistungen nichts festgelegt ist, so heißt es doch allgemein in deutschen Druckereien, daß 5000 Buchstaben als Minimum zu gelten haben; in den englischen Druckereien wird von 3000 Ums = 5040 Buchstaben pro Stunde gesprochen.

Was nun die Arbeitsweise der amerikanischen Maschinenseher betrifft, so ist allgemein bekannt, daß diese sich um den Mechanismus der Maschinen nicht zu kümmern brauchen, das ist Sache der Mechaniker; der § 8 des deutschen Tarifs sagt: Zum Reparieren und Reinigen der Maschine, überhaupt zu Arbeiten, welche in das Fach des zur Bedienung angestellten Maschinisten eingreifen, darf der Maschinenseher nicht herangezogen werden. Bekannt ist auch, daß man sich in Amerika in den Zeitungen wenig Kopfschmerzen über Worttrennungen sowie andre Sagereln macht. Da die englische Sprache zum großen Teil aus verhältnismäßig kurzen Worten besteht, so braucht man selbst bei dem schmalen Formate der amerikanischen Zeitung weniger mit der Hand auszuschließen, als bei unsren Zeitungsbreiten von 20 Cicero.

Und nun zu den Maschinensehern in Deutschland. Die Leistung an der Linotype (auch bei den vorstehenden Ausführungen handelt es sich betreffs der Leistungen um Linotypes) ist tariflich auf 6000 Buchstaben festgesetzt. Nebenbei wird der deutsche Maschinenseher den komplizierten Mechanismus der Maschine kennen, die Bleitregulierung besorgen, auf guten, tadellosen Guß und klaren Bild der Zeilen achten, muß die Kesselfüllung besorgen, Störungen beseitigen, kurz, neben seiner Lastarbeit muß er ständig den Gang und die Arbeitsweise der Maschine verfolgen. Der deutsche Maschinenseher hat quasi die Verantwortung für die von ihm bediente Maschine; einzelne Prinzipale haben sogar schon versucht, den Maschinenseher für Reparaturen haftbar zu machen. Und mit jeder Vervollkommnung der Maschine steigern sich selbstverständlich die Anforderungen, die an den Maschinenseher gestellt werden. Denselben aber dafür extra zu entschädigen, daß er mit allen technischen Fortschritten vertraut sein muß, daran denkt niemand. Hoffentlich wird bei der nächsten Tarifberatung diesem Punkt einmal näher getreten. Vom Einbuchstaben- zum Zweibuchstaben-Systeme, von der Maschine mit einem Magazin zum Doppeldeckler, und wer weiß, was sonst noch im Schoße der Fabriken ruft: ständig jagt eine Erfindung die andre. Und das alles muß der deutsche Maschinenseher verbauen und dabei für das Minimum noch 6000 Buchstaben leisten. Und was für Manuskripte bekommen die deutschen Maschinenseher? Der größte Dreck kommt an die Maschine! Die Kleinlichkeit der Korrektoren sei hier nicht vergessen. Die Tageszeitungen werden wie wissenschaftliche Werke behandelt; ich möchte unsren Korrektoren einmal das Studium amerikanischer Zeitungen empfehlen. In einem schlappen Komma oder einer wissenschaftlich nicht begründeten Worttrennung ist noch keine Zeitung

zugrunde gegangen; sie mögen aber bedenken, daß ein Komma, welches vor dem Wörtchen „und“ fehlt, den Neusatz von 60—70 Buchstaben erfordert und wegen einer Trennung zeitweise drei bis vier Zeilen zurückumbringen werden müssen, was nicht so einfach ist wie im Handsatz. Aber nichts für ungut, liebe Korrektoren!

Vergleicht man nun die deutschen mit den amerikanischen Verhältnissen, so liegt klar auf der Hand, daß unsre Kollegen jenseits des Ozeans besser gestellt sind als wir in Deutschland. Sie leisten ungefähr daselbe als wir (den 5000 Buchstaben bei dem schmalen Format entsprechen ziemlich unserm Minimum von 6000), haben günstigere Arbeitszeiten, tragen keine Verantwortung für ihre Maschine und haben auch eine anständige Bezahlung.

In meinen vorstehenden Ausführungen habe ich mich gestützt auf uns vorliegende amerikanische Tarife sowie auf objektive Mitteilungen eines Kollegen, der in Amerika als Maschinenseher tätig war. Im Anfange des Jahres 1908 war dort drüben zwar eine große Bewegung behufs Einführung des Achtstundentags; aber ich glaube nicht, daß dieselbe den Maschinensehern Verschlechterungen gebracht hat, denn so etwas würden sich nicht einmal die deutschen Maschinenseher gefallen lassen. Meine Bemühungen, den neuesten Tarif von Amerika zu erhalten, waren bisher nicht von Erfolg gekrönt.

Noch ein paar Zeilen über meine persönlichen Erfahrungen mit amerikanischen Maschinensehern. Ich habe in der Zeit des Bestehens der Sparte in Berlin fünf amerikanische Maschinenseher kennen gelernt, die über eine amerikanische Praxis von sechs bis zwölf Jahren verfügten und zum Teil auch mit der Angabe von Leistungen es nicht allzu genau genommen haben. Nur ein einziger von ihnen ist noch in Berlin, die andren vier haben den deutschen Staub von den Pantoffeln geschüttelt und sind wieder über den großen Teich gependelt — weil es ihnen nicht möglich war, den Ansprüchen zu genügen, die die deutschen Prinzipale an ihre Maschinenseher stellen. Ein deutscher Kollege, dem es nach langen Mühen gelungen war, als Maschinenseher in Amerika eine Stellung zu erhalten, schrieb mir seinerzeit: „Hier braucht nicht so viel gearbeitet zu werden, als bei euch in Deutschland geschuftet werden muß!“

Hoffentlich tragen die vorstehenden Zeilen dazu bei, dem nach langer Zeit wieder einmal aufgetauchten amerikanischen Gespenst vollends den Garaus zu machen. Und wenn man den Maschinensehern eventuell die oben angeführte Äußerung des Referenten in der Berliner Faktorenversammlung unter die Nase halten sollte, so verweise man dieselbe dahin, woher sie gekommen ist: in das Reich der Fabel.

Rigsdorf.

Otto Söhne.

Korrespondenzen.

Auerbach-Gleefeld-Falkenstein. Die für den 10. Januar im Saale des Hotels „Zum Falken“ in Falkenstein arrangierte Druckausstellung hat seitens der Einwohnerschaft und der eingeladenen auswärtigen Kollegen nicht die Beachtung gefunden, die wir erwartet hatten. Erschienen waren nur die Kollegen aus Treuen sowie einige Einwohner aus Falkenstein und die drei sich an der Ausstellung beteiligenden Prinzipale, während aus Auerbach speziell von den Nichtwerbendern niemand erschienen war. In der Ausstellung beteiligten sich die Firmen Kellig (Auerbach), Schütt (Gleefeld) und Fülle (Falkenstein). Auch hatten die Fabriken Schelter & Gieseler, Berger & Wirth, G. Th. Weitsmann prächtige Farbenbrüche sowie die Firma Förster & Borris in Zwickau Blantfortarten in lebenswüthiger Weise zur Verfügung gestellt, wofür den Ausstellern nochmals an dieser Stelle bester Dank abgattet sei. Die Druckfaden der drei erstgenannten Firmen waren so gebiegen, daß man sie gestroft denen einer Großstadtdruckerei als ebenbürtig zur Seite stellen konnte. — Am letzten Abend fand im gleichen Lokal ein Wintervergügen, bestehend in Konzert, Theater und Ball statt, welches aber wie die Druckausstellung unter dem Zeichen der Lauheit stand, jedoch in animierter Weise verlief.

Berlin. Der in Berliner Rotationsmaschinenmeister.) In der am 17. Januar in den „Industriefesthallen“ abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung hatte Kollege Stöpel das Referat übernommen über das Thema: „Was lehren uns die Tarifamtsentscheide?“ Unter Anführung einer Anzahl die Rotationsmaschine betreffen-

den Entschiede stellte er dieselben in Vergleich mit den darauf Bezug habenden tariflichen Bestimmungen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen beklagte er, daß uns durch diese Entschiede besonders in den großen Betrieben die Möglichkeit genommen werde, die uns zukommenden Arbeiten voll und ganz für uns in Anspruch zu nehmen. Er ermahnte aber die Kollegen, trotzdem in dem Bestreben, diese Bestimmungen zur Durchführung zu bringen, nicht zu erlahmen. Die sich an den Vortrag anschließende Debatte zog sich derart in die Länge, daß die Fortsetzung derselben für die nächste Versammlung in Aussicht genommen werden mußte. Bezugnehmend auf einen im „Korr.“ erschienenen Versammlungsbericht wurde aus der Versammlung heraus dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der betreffende Maschinenmeisterverein sich zu einer derartigen Kritik über Verhältnisse, welche sich seiner Beurteilung gänzlich entziehen, habe hinziehen lassen. Aus dem Kassierbericht ging hervor, daß die finanziellen Verhältnisse des Vereins durchaus gesunde sind. Der seitigerige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Brieg. (Maschinenmeisterverein.) Nach Entgegennahme des Jahresberichts in der Generalversammlung am 14. Januar wurde auch zu der Anregung des Breslauer Maschinenmeistervereins, eine Vorstandsbesprechung abzuhalten, Stellung genommen und ihr zugestimmt. Zweck derselben soll eine Aussprache über den Zusammenbruch der schlesischen Maschinenmeisterkollegen sein. Als Ort zur Abhaltung dieser Konferenz wurde Breslau gewählt.

Bresden. (Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Unsere am 17. Januar abgehaltene Generalversammlung war sehr gut besucht. Ein wahrer Einblick von allen Spartenvereinen unterstützter Wunsch sei an dieser Stelle an unsre Zentralkommission gerichtet. Im Interesse einer programmatischen Weiterentwicklung unserer Sparte bitten wir um regelmäßige Zusendung allen einschlägigen Materials. Von den Brudervereinen erwarten wir aber auch, daß sie besser als bisher an die Zentralkommission berichten. Klagen, wie sie der im vergangenen Jahre zugestellte, von den hiesigen Kollegen sehr beifällig aufgenommene Jahresbericht in der Einleitung enthält, werden dann sicher verschwinden.

-y- Gwanggen. (Bezirksverein Jagstkreis.) Die diesjährige Generalversammlung fand am 17. Januar im schon decorierten Saale der „Schillerhöhe“ in Gwanggen statt. Die Kollegen des ganzen Bezirks hatten sich zahlreich eingefunden. Allgemeine Freude erregte die Anwesenheit der Kollegen von Kraillsheim, welche sich nach Einsichtnahme des Bezirksstatuts sofort dem Bezirksverein angeschlossen. Der Mitglederstand erhöhte sich dadurch auf 82. Die Neuwahlen gingen sehr rasch vonstatten, da der gesamte Vorstand per Affimation wiedergewählt wurde. Hierauf nahm der als Referent erscheinende Gammwäcker Nie das Wort zu seinem Vortrage „Rückblick und Ausblick“. Redner besprach in über einflussigen Ausführungen die Schwierigkeiten, die sich unserer Organisation seit der Dresdner Generalversammlung in den Weg stellen, erläuterte ferner den Tarifvertrag mit allen seinen Vorteilen, die er uns gebracht, und verbreitete sich dann über die Sozialaufträge, dabei betonend, welche große Mühe es gekostet habe, die verlangten Sozialaufträge nur teilweise zur Einführung zu bringen, bewertete dann ferner die Schaffung von Schieds- und Schrengerichteten. Wie die Herren vom christlichen Gutenbergsbunde, die die Neutralität des Verbandes so oft mit Füßen treten, ihre Neutralität üben, zeigte Redner treffend. Zum Schluß ermutigte der Vortragende sämtliche Anwesenden zu gemeinsamem Weiterarbeiten. Der Vorsitzende dankte dann namens der Versammlung dem Redner für seine trefflichen Ausführungen. Die vom Bezirksverein entfaltete Agitation hatte, wie der Vorsitzende Wenzelburger weiter ausführte, noch nicht überall den gewünschten Erfolg. Eine lebhaft diskutierte erregte die Entschädigung der Sachkosten zur Bezirksversammlung. Es wurde schließlich einem Antrage, dieselben ganz auf die Bezirkskasse zu nehmen, mit großer Stimmenmehrheit zugestimmt. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Gmünd bestimmt. Die dortige Johannistagefeier soll dann als Bezirksjohannistage begangen werden.

Essen. (Maschinenmeisterverein.) Aus der am 16. Januar abgehaltenen Generalversammlung ist die Ankündigung bemerkenswert, daß voraussichtlich Ende Mai in Warmen ein rheinisch-westfälischer Maschinenmeistertag stattfinden wird.

Gevelsberg. In der vollzähligen besuchten Jahreshauptversammlung am 9. Januar hielt uns Gammwäcker Albrecht einen sehr instruktiven Vortrag über das alzeit aktuelle Thema: „Rechte und Pflichten der Mitglieder“. Wenn die etwa zweistündigen Ausführungen eine ebenso lebhaft Befolgung finden, wie sie mit größter Anteilnahme aufgenommen wurden, dann hat sich für den Kollegen Albrecht, den hiesigen Vorstand und unsre Organisation der Vortrag voll gelohnt.

Güldenstadt. In der außerordentlichen Versammlung am 16. Januar, die von sämtlichen Kollegen am Orte besucht war, hielt Gammwäcker Albrecht aus Kiel uns einen Vortrag über: „Die Entwicklung des Verbandes und der Tarifgemeinschaft“. In der sich den 2 1/2 stündigen Ausführungen anschließenden Diskussion, welche ziemlich reger war, fand noch über verschiedene Punkte ein Meinungsaustausch statt. Die Versammlung dankte dem Redner für die gemachten Ausführungen durch Erheben von den Mägen. Es wurde in der Versammlung auch der Wunsch geäußert, vierteljährlich einen Redner zu einem Vortrage zu gewinnen.

Großsch-Pegau. Am 16. Januar hielt unser Ortsverein im Gasthause „Zur grünen Aue“ sein Weihnachtsvergügen mit Christbaumverlosung ab. Von den eingeladenen Prinzipalen waren wiederum die Inhaber der Buchdruckerei G. Reichardt in Großsch erschienen und von dem eingeladenen Ortsvereine Meuselwitz-Buda die Kollegen von Buda. In echt kollegialer Weise waren 19 Kollegen von Leipzig (Mitglieder des Gesangsvereins Gutenbergs) erschienen, um unsre Feiern durch eine Reihe von ihren Wiederperlen zu verschönern. Das war wohl dieses Fest eins der schönsten, die wir hier bis jetzt abgehalten haben. Jenen Kollegen von Leipzig sei hierdurch nochmals unser herzlichster Dank für diesen Beweis von Kollegialität ausgesprochen.

H.-S. Gagen. Unser Ortsverein hielt am 16. Januar im Vereinslokale in der Generalversammlung ab. Sie war äußerst zahlreich besucht. Wir hatten das Vergnügen, unsern Gammwäcker Albrecht begrüßen zu können. Kollege Albrecht sprach über: „Streifzüge in das tarifliche Gebiet“. Die gespannte Aufmerksamkeit der Kollegen und reicher Beifall belohnten den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Der Vorsitzende sprach dann den Wunsch aus, Kollege Albrecht möchte uns im Laufe des Jahres des öftern mit einem bearbeiteten interessanten Vortrag erfreuen. Der Bibliothekskommission wurden 60 Mk. zur Anschaffung neuer Bücher bewilligt, auch wurde beschlossen, im März ein Stiftungsfest zu feiern.

Hamburg. (Korrektorenverein.) Die Generalversammlung des Korrektorenvereins am 17. Januar war von 32 Mitgliefern besucht, darunter drei aus Lübeck und eins aus Bremen. Vier neue Mitglieder wurden wieder in den Verein aufgenommen. Bei Erledigung der Eingänge fand der Vorschlag der Zentralkommission betreffs der „Technischen Mitteilungen“ volle Zustimmung. Das Statut soll insofern geändert werden, als fortan in Erkrankungsfällen die Mitglieder auch ohne besondere Anmeldung in gleicher Weise von Beiträgen befreit sind wie von Verbandsbeiträgen. Der Vorstand wurde per Affimation wiedergewählt. Besondere Freude erregte die Nachricht, daß wieder eine größere Druckerei als tariflich geregelt zu betrachten ist. Denn Korrektoren, denen dadurch erst die Möglichkeit gegeben ist, dem Verbandsbeitritt, werden auch als Mitglieder im Korrektorenverein erwartet.

Hannover. (Mitgliederversammlung am 19. Januar.) Zunächst wurde in üblicher Weise der verstorbenen Gebrüder Ernst Schulze und Erich Sege sowie des Sege's Hermann Messer gedacht. Ausgeschlossen laut § 5 b wurde ein Mitglied, das sich in Kondition befinden und zur Erhöhung seines Einkommens noch nebenbei Arbeitslosenunterstützung bezogen hatte. Bei einem Bericht über den Ausgang von Differenzen zwischen den Zeitungsetzern und der Geschäftsleitung der Schlichter'schen Buchdruckerei „Hannoversches Tageblatt“, Jmb. G. Hartmann wurde darauf hingewiesen, daß es sonst nicht üblich sei, nach Schlichtung von Differenzen durch die tariflichen Instanzen derlei Angelegenheiten in die Öffentlichkeit zu bringen. In diesem Falle sei aber eine Ausnahme geboten, denn das Verhalten der Geschäftsleitung laufe allem Anschein nach darauf hinaus, das Personal bei jeder Gelegenheit in kleinlichster Weise zu schikanieren. Aber auch der Umstand, daß Kollegen in anderen Druckereien ihre Stellung aufgegeben hätten, um sich bei Schlichter — ehemals die geluchteste Kondition am Orte — zu verbessern, erfordere es, die Kollegenschaft über die tatsächlichen Verhältnisse in genanntem Geschäft aufzuklären, um sie vor Enttäuschungen zu bewahren. Habe man nach langen Unterhandlungen für die Zeitungsetzern einen Vertrag geschlossen, um sie in vielen Fällen vor den ausgetüftelten Neuerungen der Geschäftsleitung zu schützen, so habe Oberfaktor Keuffert es bald verstanden, wieder einen „wichtigen“ Angriffspunkt zu entdecken, und zwar in einer vom Sozialvereine herausgegebenen Tabelle zur Berechnung der Überstunden, in der bei dem Lohnsatz von 34 Mk. die Überstunden statt mit 81 Pf. nur mit 80 Pf. aufgeführt sind. Keuffert weigere sich, diesen Pönung zu begeben, da nach seiner Meinung der Sozialvereinsvorstand bei Ausarbeitung der Tabelle die 54 stündige Arbeitswoche zugrunde gelegt habe, berechne aber selbst bei Abgängen für veräuserte Arbeitszeit den Stundenlohn nach 53 1/2 stündiger Arbeitswoche, um auf diese Weise der Firma wöchentlicher den großen Betrag von ein paar Pfennigen zu ersparen. Die Geschäftsleitung glaube alles das von den Gehilfen verlangen zu können, was nicht ausdrücklich im Tarif oder Kommentare verboten sei. Ungenuehmen sei, daß der Prinzipal Hartmann von dem Treiben seines Oberfaktors keine Kenntnis habe. Bei dem Referat über die von der Reichsregierung geplante Inseraten- und Reklamesteuer wies der Referent an der Hand reichen Tatsachenmaterials auf die schweren Schädigungen hin, die nicht nur das ganze graphische Gewerbe, sondern alle auf Reklame angewiesenen Zweige von Handel und Gewerbe zu erwarten haben, falls diese kulturfeindliche Steuer zur Einführung kommen sollte. Nach anregender Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 19. Januar 1909 tagende Buchdrucker- versammlung erklärt sich gegen jede Besteuerung von Inseraten sowie Plakaten als eine das ganze Buchdruckgewerbe schwer zerrüttende sowie eine die Kulturentwicklung hemmende Sondersteuer. Die Versammlung erklärt sich ferner gegen die Steuer, da hierdurch das ohnehin schon große Arbeitslofenheer im Buchdruckgewerbe eine bedeutende Vernehrung erfahren und zahlreiche Existenzen zugrunde gerichtet würden.“

Kaiserslautern. Mit Ausnahme eines Kollegen erhielten hier alle Berechtigten die der Erhöhung des

Sozialzuschlags entsprechende Zulage, auch die mit mehr als 3 Mk. über Minimum entlohten Kollegen bekamen diese Aufbesserung und teilweise noch darüber. Der eine Fall ist dem Schiedsgerichte zur weiteren Befolgung übergeben. Außer diesem Berichte der Vertrauensmänner in der Generalversammlung am 17. Januar referierte Kollege May über die Bezirksvorsteherkonferenz in Mannheim und Kollege Frisinger über das Tarifschiedsgericht sowie über die Kreisamtsnennung in Stuttgart. Von den 120 Mitgliefern waren nur 70 anwesend, und von diesen befandte die Mehrheit ein solches Interesse an den Verhandlungen, daß die Versammlung schließlich zu schwach besucht war, um die noch verbleibenden Tagesordnungspunkte — darunter auch Ergänzungswahlen zum Vorstande — zu erledigen. Die Versammlung wurde also infolge der Interesslosigkeit abgebrochen. Tritt in dem hier so daniederliegenden Vereinsleben keine Besserung ein, wird die Vorstanderschaft die Konsequenzen ziehen.

Leipzig. (Korrektoren.) In der Generalversammlung am 17. Januar gelangten die Abänderungsanträge des Vorstandes zum Statut fast sämtlich zur Annahme. Einige Mitglieder führten Klage, daß, obwohl eine Anzahl konditionsloser Korrektoren auf dem hiesigen Arbeitsnachweise angemeldet ist, von verschiedenen Prinzipalen dennoch Arbeitskräfte von auswärts engagiert worden sind.

Lüdenscheid i. B. In der am 9. Januar abgehaltenen Generalversammlung, die sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte, wurde der bisherige Vorstand zum Teil per Affimation wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, am 13. März ein Stiftungsfest zu feiern. — Am 6. Dezember v. J. fand eine Druckfachenausstellung statt, in der Kollege Heinen (Essen) über das Thema: „Die fachtechnische Arbeit einst und jetzt“, in 1 1/2 stündigem Vortrage referierte. Seine Ausführungen fanden allgemeinem Beifall. Dem Kollegen Heinen sowie der Typographischen Gesellschaft Essen für Überlassung der Druckfachenausstellung sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank gesagt.

W. Mainz. Die erste Bezirksversammlung im neuen Jahre fand am 17. Januar statt und hatte sich eines guten Besuchs (109 Kollegen) zu erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Conradt unsern verstorbenen Seniors, des Druckereivaliden Kollegen Julius Laurille, bekannt unter dem Namen „Großvater“. Laurille war Mitbegründer des Verbandes, auch konnte derselbe vor einigen Jahren sein 60jähriges Berufsjubiläum feiern. Ausgestattet mit einer seltenen Miltigkeit und begabt mit edelm rheinischen Humor, war der Alte ein gern gesehener Gast im Kollegenkreise. Nun setzte der Tod in seinem 85. Jahre dem Leben des Greises ein Ziel. Die Versammlung ermahnte dem Verstorbenen die übliche Ehrung. Unter „Geschäftliches“ wurde mitgeteilt, daß der Drucker Rüßelsheim a. M. ab 1. Januar nun zum Bezirke Mainz zählt, und konnten wir bereits zwei der dortigen Kollegen in der Versammlung begrüßen. An die Vertrauensleute erging die Mahnung, für 14tägige Ablieferung der Beiträge Sorge zu tragen, während für Einzelmitglieder und außer Beruf befindliche monatliche Zahlung Vorchrift ist. Die vom Vorstande probeweise in zwei Nummern herausgegebenen gedruckten „Mitteilungen“ fanden die Zustimmung der Kollegen. Die Versammlung beschloß, diese Neuerung beizubehalten. Die „Mitteilungen“ erscheinen vierzehntägig. Für die Restanten dürfte es von „Interesse“ sein, zu erfahren, daß von nun ab ihre Namen gedruckt zu lesen sind, da sie veröffentlicht werden. Die Berichtserstattung über die am 10. Januar in Frankfurt a. M. stattgehabte Kreisamtsnennung gab in einflussigem Referate Kollege Conradt, während Kollege Schaffrath dessen Ausführungen ergänzte. Für die Mitglieder unsers Bezirks ist daraus von besonderem Interesse die Erniedrigung der Ausnahmebestimmungen nach § 4 um 1,50 Mk. für den Drucker Oppenheim, ferner die probeweise Errichtung eines Arbeitsnachweises ab 1. April d. J. in Wiesbaden (woburd der Mainzer Nachweis eine ziemlich Entlastung erfährt), während von Bingen berichtet werden konnte, daß der 2 1/2-prozentige Sozialzuschlag glatte Einführung fand. Unter „Verschiedenes“ rügte Kollege Blasche (Bingen) den unpünktlichen Beginn der Versammlung. Die Kollegen seien deshalb hiermit nochmals an präziseres Erscheinen gemahnt. Aufklärungen durch den Vorstand über Vorformnisse in einer Mainzer Druckerei bildeten den Schluß der Versammlung.

Waldheim a. Ruhr. Die diesmalige Feier des Stiftungsfestes (am 9. Januar) wurde in ihrem ernsten Teile durch einen vom Vorsitzenden Miggemeier gegebenen Rückblick auf die Entwicklung unsers Ortsvereins besonders interessant. Es ließ sich daran so recht erkennen, daß auch hier der jahrelangen mühsamen Verbandsarbeit der Erfolg nicht versagt blieb. Mögen das alle die beherzigen, die interessiert den Vorgängen in unsrer Organisation gegenüberstehen und da glauben, es mache sich alles von selbst.

Siegen a. Spohentel. Der 2 1/2-prozentige Sozialzuschlag ist hier glatt zur Einführung gelangt.
Stuttgart. (Württembergischer Korrektorenverein.) In der Versammlung vom 16. Januar wurde der Rechtfertigungsartikel der Romanistatistlerin Ida Boy-Ed erwähnt und das Vorgehen des Kollegen Thiene (Leipzig) gutgeheißen. Der Schmidt'sche Vortrag über „Grammatische Fragen“ wurde einer eingehenden Besprechung unterzogen. Um der erwünschten Einheitlichkeit in der Rechtfertigung einen Schritt näher zu kommen, soll der hiesige Prinzipalverein in einer Eingabe um seine Einwirkung auf die Auftraggeber zwecks

Anerkennung der im Buchdrucker-Duden enthaltenen Rechtschreibung erlucht werden. Für rein wissenschaftliche Werke, deren Verfasser die „gelehrte“ Schreibung der Fachausdrücke ausdrücklich verlangen, sollte die im Auftrage des Vereins deutscher Ingenieure von Hubert Jansen herausgegebene „Rechtschreibung der naturwissenschaftlichen und technischen Fremdwörter“ maßgebend sein, damit das in manchen wissenschaftlichen Werken und Zeitschriften anzutreffende Durcheinander von „gelehrter“ und „volksümlicher“ Schreibung der Fachausdrücke beseitigt wird. — Die Generalversammlung wird am 21. Februar stattfinden. Da der Vorsitzende dringend bat, bei den Neuwahlen von seiner Person abzusehen, wurde eine Kommission beauftragt, der Generalversammlung geeignete Vorschläge zu machen.

Zabrac. Das am 16. Januar abgehaltene vierte Stiftungsfest unfer Ortsvereins nahm den besten Verlauf. Die Bande der Kollegialität wurden enger geschlossen und der Wille, nach besten Kräften auch ferner zum Gelingen der gemeinsamen Sache beizutragen, fand von neuem Stärkung.

Rundschau.

Das Tarifamt hat die Beschlüsse des Tarifausschusses vom 18. und 19. November v. J., soweit dieselben Änderungen oder Ergänzungen des Kommentars zur Folge haben, zusammengestellt und einseitige Abzüge davon anfertigen lassen, die zum Einlegen an den bezüglichen Stellen des Kommentars geeignet sind. Wegen Einsendung eines Dreipennigmarks versendet das Tarifamt diese Abzüge kostenlos.

Über Stellenangebote unter Chiffre bringt der „Zeitungsverlag“ einen sehr beachtenswerten Standpunkt zum Ausdruck, dem wir vollständig zustimmen und durch Wiederabgabe der bemerkenswertesten Stellen die Hoffnung bekunden, zur Klärung dieser diffizilen Frage im Interesse der Gehilfen wie Prinzipale auch in unserm Gewerbe einen kleinen Beitrag zu leisten. Demnach läge es im eignen Interesse der ausschreibenden Firmen, wenn dieselben ihre Anzeigen mit offener Firmenangabe besetzen würden. Es macht dies entscheiden einen besseren Eindruck, und die Stellensuchenden werden mit größerem Vertrauen einer derartigen Anzeige näher treten. Hieraus ergibt sich unzweifelhaft ein beiderseitiger Vorzug. Ein sehr großer Teil tüchtiger Kräfte bewirbt sich grundsätzlich nicht auf anonyme Gesuche, namentlich dann nicht, wenn sie sich in ungeliebter Stellung befinden. Dadurch fällt also von vornherein ein wesentlicher Teil von eventuell geeigneten Bewerbern aus. Ist aber für die Gehilfen bekannt, wen man vor sich hat, dann wird von allen denjenigen keine Bewerbungen eingehen, deren Art, Geschäftszeit oder sonstige Verhältnisse nicht passen. Dadurch wird Zeit und Geld auf beiden Seiten gespart, und die Prinzipale oder Geschäftsführer hätten es nur mit tatsächlich ernsthaften Offerten zu tun. Wenigstens sollte doch der Ort in Chiffreanzeigen angegeben werden; das wäre ebenfalls schon ein schätzenswerter Fortschritt auf diesem Gebiete.

Als billiger Betrieb mit nur vier Beihilfen und zwei Gehilfen wird durch ein Inserat in Nr. 5 des „Allgemeinen Anzeigers für Druckereien“ allen denjenigen, welche 21000 Mk. übrig haben, eine „goldigere Existenz“ durch Ankauf einer Druckerei mit Zeitung in lebhafter pommerischer Stadt empfohlen. Wir trauten unsern Augen kaum, ein derartiges Angebot in dem genannten Blatte zu finden und nehmen an, daß ein solch zweifelhaftes Inserat lediglich durch ein Versehen in dem genannten Blatt Aufnahme finden konnte. Würde diese Anzeige in der „Deutschen Buchdruckzeitung“, der Verfechterin ziellosester Schmutzkonzurrenz nach jeder Richtung im Buchdruckgewerbe, stehen, so würden wir dies nur als weiteren Beweis gewerbeschädlicher Tendenz registrieren, so aber glauben wir durch einen kurzen Hinweis nicht vergebens hier unsern Standpunkt betonen zu dürfen, daß dem Gesamtgewerbe und speziell allen auf reeller Grundlage arbeitenden Prinzipalen nur Gerechtigkeit erwiesen würde, wenn die Verkaufsanzeigen derartiger Quetschen in unsern auf Ansehen haltenden Fachblättern ein für allemal ausgeschlossen blieben.

Die Gründung eines politischen Arbeitgeberverbandes ist in der Zusammensetzung des Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände am 16. Januar d. J. in Berlin eingehend erörtert worden. Begründet wurde die Notwendigkeit einer politischen Organisation selbstverständlich mit der bekannten Rücksicht auf das nationale Gesamtwohl. Entsprechend der Erfahrung, daß einseitige Kriegsergründungen der Staaten auf uneträgliche Kriegsbedrohung hinführe, könne auch der ständig zunehmenden Organisation der Arbeiterschaft nur durch eine ebenso starke Arbeitgeberorganisation wirksam entgegengetreten werden. Die Arbeiter seien die ersten gewesen, welche sich berufständlich organisierten und durch Eringung politischen Einflusses wirtschaftliche Vorteile erzielten. Es gelte, den wirtschaftspolitischen Organisationen, welche sich auf die Devisen: „Freie Gewerkschaften und Sozialdemokratie sind eins“, „Christliche Gewerkschaften und Zentrum sind eins“, „Kirch- und weltliche Gewerkschaften und Freisinn sind eins“, und „evangelische, vaterländische, nationale Arbeitervereine und Liberalismus und Konservatismus sind eins“, stützen können, eine Gegenparole zu bieten. Denn das wirtschaftliche Berufsinteresse sei für alle politischen Bestrebungen Deutschlands maßgebend geworden.

Unter solchen Umständen sei daher eine zentralistische politische Organisation des Unternehmertums der einzig mögliche Ausweg, um den gegenwärtig immer schärfer werdenden allseitigen Kampf gegen das Unternehmertum, wie er sich speziell aus der sympathischen Stellungnahme aller politischen bürgerlichen Parteien zum Arbeitskammergesetzentwurf erkennen lasse, erfolgreich zurückweisen zu können. Eine solche Zentralorganisation der Unternehmer soll in drei Gruppen gegliedert sein. Diese sind: 1. die Gruppe der wirtschaftlichen Verbände; 2. die Gruppe der Arbeitgeberverbände und 3. die Gruppe der politischen Verbände. Alle drei Gruppen müßten sich natürlich ergänzen und unterstützen. Ob diese Eoerderung zu sofortiger praktischer Festlegung geführt hat, entzieht sich vorläufig noch unserm Kenntnis, aber bezeichnend ist es, wie schnell und gründlich von Schrammacker die der von dem Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg empfundene Mangel einer reinen politischen Arbeitgeberpartei beseitigt werden soll. Diese schnelle Stellungnahme läßt unzweifelhaft erkennen, daß die seit Jahr und Tag von jener Seite erhobenen Klagen und Denunziationen gegenüber sämtlichen freien Gewerkschaften, als seien dieselben ohne jede Ausnahme rein politische Organisationen, in erster Linie den Zweck verfolgten, politische Bestrebungen auf Arbeitgeberseite als Deckmantel zu dienen und schließlich nur dahin zielen, die Notwendigkeit einer politischen Zentralorganisation der Arbeitgeber begründen zu können.

Zehn Fahrräder gestohlen hat ein Buchdrucker in Frankfurt a. M. Um das Haushaltsgeld für seine Frau während monatelanger Arbeitslosigkeit zu schaffen, erwarbete er mäßiglich ein Fahrrad, verkaufte es und gab den Erlös seiner Frau als angeblich verdienten Lohn. Auf diese Weise hat er zehn Fahrräder an sich gebracht. Die Strafammer nahm Rücksicht auf die Notlage sowie das offene Geständnis des Angeklagten und verurteilte denselben zu sieben Monaten Gefängnis.

Bei der Wahl zur Ortskrankenkasse in Hagen wurden 139 Vertreter der freien Gewerkschaften und 56 Christlichorganisierte gewählt.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Saalfeld siegte die Liste der freien Gewerkschaften. Die sogenannten „reichstreuen Arbeiter“ brachten nicht einmal die notwendigen Kandidaten zu einer eignen Vorschlagsliste auf. Bemerkenswert ist noch, daß bei der Wahl der Arbeitgeber ebenfalls fünf Vertreter, welche vom Gewerkschaftskartelle vorgeschlagen waren, gewählt wurden.

Wegen Verabredung einer Gewerkschaftskasse wurde ein Diamantschleifer namens Jgnaz Klein von Landgericht Wschaffenburg zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte den Hauptmann von Köpenick kopiert. Am 8. August v. J. erschien er in der Wohnung des Kassierers der Wschaffenburg. Kassierstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes und gab an, der Hauptkassierer, Wegner, aus Stuttgart zu sein und die Kassierkassette zu verwalten. Da er dem Kassierer nicht antraf, erklärte er, daß er in einigen Tagen wieder komme. Drei Tage darauf stellte er sich tatsächlich wieder ein, „revidierte“ Bücher und Kasse und nahm 150 Mark an sich, um sie angeblich an die Hauptkasse abzuliefern. Einige Zeit später kündigte er durch eine Postkarte an, daß er wiederum zur Revision erscheinen werde. Diesmal ließ er die ganze Vorstandschaft zur Revision einladen und las einem Mitgliede gebrüht den Text, weil er sich etwas verspätet hatte. Nachdem er wieder „revidiert“ und 167 Mk. an sich genommen hatte, empfahl er sich. Als einige Tage darauf der wirkliche Hauptkassierer eintraf, sah die Verwaltung ein, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Es gelang, den Gauner in der Person des Klein zu ermitteln, der in einer Diamantschleiferei zu Hanau unter sehr günstigen Bedingungen arbeitete und schließlich aus Not gehandelt hat. Er war früher Vorsitzender einer exponierten Filiale des Metallarbeiterverbandes und hatte sich während seiner Tätigkeit die Kenntnis der Verbandsverhältnisse verschafft.

Ein Gewerkschaftsverleumder. Wegen Verleumdung des Vorstandes des Deutschen Bergarbeiterverbandes hatte der frühere Sekretär des Bergarbeiterrechtsschutzbureaus in Oberhausen, Spaniol, sich vor dem Schöffengerichte zu verantworten. Spaniol hatte unter anderem in öffentlicher Versammlung den Vorstand beschuldigt, sich der denkbar ehrlosesten Handlungen selbst gemacht zu haben. So habe der Vorstand z. B. den Beamten beim letzten großen Bergarbeiterstreike Revolver gesteckt, um eventuell die Unterstützung heidenden Streikenden mit blauen Wobnen zu füttern. Der Verbandsaffizier Horn habe ein Mandat von 10000 Mk. gehabt. Bei seiner (Spaniols) Entlassung und der Entlassung eines andren Sekretärs habe der Vorstand rücksichtslos gehandelt wie die Zechenbesitzer usw. Die Beweisaufnahme ergab die Tatsache aller Beschuldigungen. Der Verbandsaffizier Horn hatte gegen sich selbst Strafanktrag gestellt und legte den Beschluß der Staatsanwaltschaft vor, worin erklärt wird, daß die Einleitung eines Strafverfahrens wegen der angeblichen Unterschlagung als grundlos abgelehnt worden sei. Das Urteil lautete auf nur 50 Mk. Geldstrafe. Gegen vierzig bürgerliche Blätter, welche die Verleumdung Spaniols gegen den Vorstand des Bergarbeiterverbandes weiterverbreitet hatten, ist gleichfalls Klage erhoben worden.

Der deutsche Reichstag verhandelte in den letzten Tagen der vergangenen Woche über die von den Sozialdemokraten und den Polen eingebrachten Interpellationen, die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes betreffend. Die Verantwortung der Interpellation durch den Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg brachte als wesentliches Merkmal einen scharfen Protest gegen die politischen Be-

rußvereinigungen, welche angeblich mehr nationalen Separationsbestrebungen als der Verfolgung eigentlicher Berufszweige hulbig. Im übrigen erfuhr die auch von uns schon in einem speziellen Beiratsartikel in Nr. 144 v. J. behandelten gesegwidrigen Eingriffe speziell der preussischen und sächsischen Behörden in das Vereinsleben eine sehr scharfe Kritik von verschiedenen Seiten. Wenn dieserhalb auch von den angegriffenen Regierungsvertretern manches als ungerecht zurückzuweisen versucht wurde, so ist doch ein gewisser Erfolg den Interpellanten dadurch gesichert, daß von maßgebender Seite die meisten Verstöße auf Erkenntnis der ausführenden Behörden zurückgeführt und gewissermaßen als entschuldigend hervor gehoben wurde, daß der Übergang von den früheren engeren Vorschriften auf diesem Gebiete zum jetzigen freieren Vereinsrecht nicht überall so leicht gewesen sei und erst angewöhnt werden müsse. Daran läßt sich die Hoffnung knüpfen, daß in Zukunft hier manches besser werden dürfte. Also warten wir's ab.

Kommunale Sozialpolitik. In Köln wurde mit Beginn dieses Jahres die Bauausführung eines städtischen Gebäudes für sozialpolitische Zwecke in Angriff genommen. Die Baukosten betragen 405000 Mk. und wurden schon im September vorigen Jahres von der Stadtverordnetenversammlung bewilligt. Das Gebäude soll in erster Linie zur Aufnahme der verschiedenen städtischen Arbeitsnachweisabteilungen dienen und mit Wärme- und Wartehallen für die Arbeitslosen ausgestattet werden; auch die Verwaltung der Arbeitslosenversicherungskasse wird darin Unterkunft finden.

Die Krankenversicherung im Deutschen Reich erstreckte sich nach einer Statistik für das Jahr 1907 auf insgesamt 2323 Krankenkassen. Davon waren 8290 Gemeindefrankenkassen mit 1564756 Mitgliedern, 4757 Ortskrankenkassen mit 6194108 Mitgliedern, 7914 Betriebskrankenkassen mit 3156221 Mitgliedern, 41 Baukrankenkassen mit 19697 Mitgliedern, 761 Zinnungskrankenkassen mit 264604 Mitgliedern, 1318 eingeschriebene Hilfskassen mit 903560 Mitgliedern, 151 laubrechtliche Hilfskassen mit 36200 Mitgliedern. Gesamtmitgliedszahl 12138966. Die Zahl der Erkrankungsfälle mit Erwerbsunfähigkeit stellt sich auf 4956388 mit 97148780 Krankheitsstagen. Auf ein Mitglied kommen durchschnittlich 0,41 Erkrankungsfälle und 8,0 Krankheitsstage, für welche Krankengeld oder Krankenankaltspflege gewährt wurde, gegen 0,38 Erkrankungsfälle mit 7,48 Krankheitsstagen im Vorjahre. Die ordentlichen Einnahmen betragen 319592187 Mk., darunter Beiträge 298394892 Mk. Die ordentlichen Ausgaben (Krankheitskosten, Entlassungen, zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder, Verwaltungsausgaben, abzüglich derer für die Invalidenversicherung, sonstige Ausgaben) beliefen sich auf 299094756 Mk. Darunter Krankheitskosten 275878506 Mk., welche sich verteilen auf: Medizinische Behandlung 63235782 Mk., Arznei und sonstige Hilfsmittel 40357740 Mk.; Krankengelder 121416135 Mk.; Unterstüßung an Schwangere und Wöchnerinnen 5498301 Mk.; Sterbegelder 7122348 Mk.; Unfallversicherung 36167635 Mk.; Fürsorge für Reformale 204576 Mk. Auf ein Mitglied kamen durchschnittlich 22,56 Mk. Krankheitskosten. Die Verwaltungskosten, abzüglich derer für die Invalidenversicherung, betragen 16692900 Mk., auf ein Mitglied durchschnittlich bei den Ortskrankenkassen 2,12 Mk., bei den Zinnungskrankenkassen 2,58 Mk. und bei den eingeschriebenen Hilfskassen 2,42 Mk.; bei den Betriebs- und Baukrankenkassen werden sie fast ganz von den Betriebsunternehmern, in der Gemeindefrankenkassenversicherung ganz von den Gemeinden getragen. Bei allen Klassen überhaupt stellen sich die Verwaltungskosten daher nur auf 1,38 Mk. durchschnittlich. Das Gesamtvermögen betrug rund 235 Millionen Mark (im Vorjahre 230), wovon auf die Ortskrankenkassen 112,8, die Betriebskrankenkassen 103,8 und die eingeschriebenen Hilfskassen 18,9 Millionen Mark entfielen.

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter und der Fabrikarbeiterinnen in Deutschland hat sich in den Jahren 1905 bis 1907 nach den Ermittlungen des Kaiserl. Statistischen Amtes in folgender Weise entwickelt. Die Zahl der in Fabriken beschäftigten Knaben unter 14 Jahren erhöhte sich von 5571 im Jahre 1905 auf 7295 im Jahre 1907 oder um 31 Proz. Die Zahl der in den Fabriken tätigen Mädchen steigerte sich von 4474 im Jahre 1905 auf 5759 im Jahre 1907, also um 29 Proz. Jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren wurden im Jahre 1905 246591 gezählt, im Jahre 1907 jedoch 285335, was einer Vermehrung um 16 Proz. gleichkommt. Bei den jugendlichen Arbeiterinnen von 14—16 Jahren wurde im gleichen Zeitraum eine Steigerung um rund 15000 oder 11 Proz. konstatiert.

Über die Folgen deutscher Schutzpolitik gibt eine von Unternehmensseite zusammengestellte Übersicht für das Wirtschaftsjahr 1908 u. a. folgenden Aufschluß. Der Waf in Zulande hat demnach im großen und ganzen den Erwartungen entsprochen und nur da eine Einbuße erlitten, wo konsumierende Industrien und Gewerbe selbst einen Kampf um die Existenz auszuföhren hatten. Dagegen weist die Ausfuhr gegen das Vorjahr ein erhebliches Mandt auf. Was darauf zurückzuführen ist, daß durch die deutsche Schutzpolitik das Signal zu einem allgemeinen Fesseltreiben gegen den Freihandel gegeben wurde. Ein Teil der Industrien hat darum im Ausland Produktionstrüben erwidert, die wohl dem Unternehmertume Gewinn bringen, dagegen der deutschen Arbeiterschaft für jetzt und noch in erhöhtem Maße für die Zukunft die bisherige Arbeitsgelegenheit wesentlich eingeschränkt. Denn in der Regel werden nach solchen aus-

ländischen Filialen deutscher Industriewerke nur wenige deutsche Arbeiter mitgenommen, um mit der Zeit die dort anfängliche Arbeiterschaft anzulernen. Aus diesen kurzen Darlegungen ist klar zu ersehen, daß, wie man es auch drehen und wenden mag, immer wieder die Arbeiterschaft die Opfer zu tragen hat, selbst dort, wo anscheinend zum Schutze der deutschen Industrie die Zollschranken immer enger gezogen werden.

Geschickerte Tarifverhandlungen. Die Tarifverhandlungen im Schreinerhandwerk in Offen haben zu keiner Einigung geführt. Die Unternehmer verlangten einheitliche Tarife für größere Gebiete, die Arbeiter wollen dagegen nur auf einen Tarif eingehen, der zwischen den einzelnen Orten differenziert. Die Verhandlungen wurden, da eine Basis für eine Einigung nicht zu schaffen war, abgebrochen, und es läßt sich zurzeit nichts über die weitere Entwicklung der Angelegenheit sagen.

Arbeitslosenpreis. In Amsterdam sollten etwa 100 Arbeitslose bei Erdarbeiten für achtstündige Arbeitszeit nur 1,25 Gulden erhalten. Ein Vermittlungsorschlag der Gewerkschaften auf Herabsetzung der Arbeitszeit, um die Forderung des Mindestlohns von 25 Cent für die Arbeitsstunde zu erfüllen, wurde abgelehnt, worauf es bei diesen Notstandsarbeiten zur Arbeitsniederlegung kam. Offenbar sollten die Arbeitslosen mit jedem Lohne zufrieden sein, wenn ihnen aus Mildtätigkeit ein Brocken Arbeit überwiesen wird.

Briefkasten.

D. L. in Nordhausen: Da in nächster Nummer jene Rubrik wieder erscheint, wird gleich anschließend eine Nichtigstellung gebracht werden. — M. W. in Brand: H. Wilhelm in Berlin W 57, Dennewitzstraße 25, kann Ihnen hinsichtlich des Linoleumplattenverfahrens in jeder Beziehung auf die Beine helfen, hat uns auch einen Prospekt für Sie mitgegeben, zu deren Übermittlung es nur Ihrer Adressenangabe bedarf. Außerdem liefert B. Decker in Guben, Colosstraße 1, Ihnen alle zu dieser Kunsthandlung benötigten Materialien. — F. D. in M.: Nein. — M. K. in Nürnberg: In solchen internen Sachen möchten wir uns eines Urteils enthalten. — W. B. in N.: Bedauern, Ihnen nicht dienen zu können. Das hätte man eben vorher würdigen sollen.

In der Korrespondenz des Vereins Berliner Korrektoren in Nr. 9 ist anstatt Freesestraße Gräsestraße zu lesen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernspruchamt VI, 1191.

Nordwestgau. Den Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß ab 1. Januar auch mit dem Gau Mecklenburg-Lübeck hinsichtlich des Gauzuschusses Gegenseitigkeit abgeschloffen wurde:

Adressenveränderungen.

Dresden. (Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Vorsitzender: Max Bohn, Dresden-L., Weinligstr. 13 III; Kassierer: Bruno Scherber, Dresden-F., Friedrichstraße 59, I.

Duisburg. Bezirks- und Ortsvorsitzender: Karl Höner, Weseler Platz 10; Bezirkskassierer: Kaspar Hegarty, Moltkestraße 21; Ortskassierer: Ferdinand Kesselfuth, Gravelottestraße 4.

Sameln a. B. Vertrauensmann: Paul Knauft, Grobhehoffstraße 17.

Südenfeld. Vorsitzender: Louis Schütz, Schützenbach; Kassierer: Karl Eisfeld, Siegesstraße.

Ruhrort. Vorsitzender: Josef Wees, Duisburg-Laar, Schützenstraße 16; Kassierer: Otto Pippig, Duisburg-Meiderich, Sonderburger Straße 4.

Striegau. Vorsitzender: W. Hoffmann, Kohlenstraße 7 I; Kassierer: D. Männchen, Güntherstr. 7 II.

Witten (Ruhr). Vorsitzender: Paul Fabian, Augustastraße 12 I; Kassierer: Ed. Denzig, Crengelbanzstr. 9 (ab 1. April: Hauptstraße 78 III).

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Berlin I. der Seher Erich Mahn, geb. in Stettin 1890, ausgl. das. 1908; die Bruder 2. Otto Engelhardt, geb. in Blantheim 1882, ausgl. in Berlin 1901; 3. Willi Heire, geb. in Berlin 1886, ausgl. das. 1907; 4. August Jäkel, geb. in Reifisch 1868, ausgl. in Siegnig 1888; 5. Willi Obermeier, geb. in Berlin 1880, ausgl. das. 1898; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 6. Hermann Vär, geb. in Jörbig (Prov. Sachsl.) 1890, ausgl. das. 1908; 7. Robert Flügel, geb. in Weilig in der Mark 1886, ausgl. das. 1904; 8. Ernst Hoheusel, geb. in Berlin 1886, ausgl. das. 1904; 9. Jonais Matthey, geb. in Berlin 1883, ausgl. das. 1902; 10. Walter Rheinhardt, geb. in Berlin 1874, ausgl. in Charlottenburg 1892; 11. Paul Rieger, geb. in Friedland 1861, ausgl. in Kattowitz 1879; 12. Karl Sommer, geb. in Berlin 1887, ausgl. das. 1906; 13. Walter Todten, geb. in Friedberg 1889, ausgl. in Birkenwerder 1908; 14. Fern. Juntowski, geb. in Rahmel 1874, ausgl. in Danzig 1895; die Bruder 15. Albert Gohlke, geb. in Neumedenburg 1882, ausgl. in Landsberg a. d. W. 1901; 16. Max Schramm, geb. in Rixdorf 1889, ausgl. in Friedebau 1908; 17. der Seher Paul Schulze, geb. in Trebbin 1885, ausgl. in Berlin 1903; waren schon Mitglieder. — Albert Massini in Berlin SO 16, Engelfer 14/15 I.

In Bremen I. der Seher Hermann Fischer, geb. in Bremen 1888, ausgl. das. 1907; 2. der Bruder Albin Winmar, geb. in Weihenfels 1873, ausgl. das. 1891; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Ludwig Struck, geb. in Hamburg 1885, ausgl. in Berlin I. W. 1903; war schon Mitglied. — Emil Rönmann, Vorlumstraße 30 II.

In Breslau der Seher Hermann Peifer, geb. in Raselwitz 1889, ausgl. in Breslau 1907; war noch nicht Mitglied; 2. Oskar Preuß, geb. in Danzig 1889, ausgl. das. 1907; war schon Mitglied. — F. Härtel, Friedrichstraße 100 A II.

In Friedberg der Seher Gustav Morell, geb. in Friedberg 1875, ausgl. das. 1893; war schon Mitglied. — In Lauterbach der Seher Kaspar Pinnis Land, geb. in Maar 1882, ausgl. in Lauterbach 1900; war schon Mitglied. — A. Holland in Gießen, Löhnerstraße 3 II.

In Gbrlich der Seher Willi Wagenknecht, geb. in Gbrlich 1890, ausgl. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — G. Reichelt, Bahnhofstraße 59 III.

In Graudenz der Schweizerbegegn. Wilh. Plewta, geb. in Gruppe (Westpr.) 1890, ausgl. in Graudenz 1909; war noch nicht Mitglied. — Hugo Albrecht, Gartenstraße 16.

In Nördlingen der Seher Konrad Löwinger, geb. in Göttingen 1890, ausgl. in Berned 1907; war

noch nicht Mitglied. — In Rehau der Seher Johann Gembs, geb. in Gaußstadt 1890, ausgl. in Bamberg 1907; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seig in München, Holzstraße 24 I.

In Ruhrort der Seher Hans Koch, geb. in Siegburg 1887, ausgl. in Hennef a. d. Sieg 1906; war schon Mitglied. — Karl Höner in Duisburg, Weseler Platz 10.

In Sarus (Schweiz) der Maschinenseher Ernst Winhäuser, geb. in Berlin 1881; war schon Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. — A. Weber, Sektionskassierer.

Arbeitslosenunterstützung.

Stuttgart. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, das Verbandsbuch des vermutlich auf der Reise befindlichen Seegers Eugen Gedke aus Freudenberg (Hauptbuchnummer 72045) an den Verwalter F. Knie, Jakobstraße 16 p., einzusenden zwecks Regulierung von Verpflegungskosten im Krankenhaus zu Neuburg an der Donau.

Veranstaltungskalender.

Berlin. Vertrauensmännerversammlung Freitag, den 29. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelfer 15.
— Maschineneregenerationsversammlung (Fortsetzung) Sonntag, den 7. Februar, im „Gewerkschaftshaus“, Engelfer 15.
— Maschineneregenerationsversammlung Dienstag, den 2. Februar, abds. 8 1/2 Uhr, im „Verbandsindustriestellen“, Weitzstraße 20.

Sielesfeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, in Welefeld im Restaurant „Sindelsfeld“, „Sambdrumshalle“, Bürgerweg. Anträge bis zum 4. Februar an den Vorsitzenden.

Stankens. Generativversammlung Sonnabend, den 30. Januar, abends 8 Uhr, bei B. David, Bodenhuben, Bahnhofsstraße.

Charlottenburg. Versammlung Sonntag, den 14. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Rosinenstraße 3 (neuer Saal).

Dresden. Maschineneregenerationsversammlung Sonntag, den 31. Januar, abends 10 1/2 Uhr, bei Adam, Kaufbachstraße.

Eberfeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Februar, in Eberfeld.
— Generativversammlung Samstag, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“.

Selsenkirchen. Versammlung Sonntag, den 31. Januar, nachmittags präzis 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Gleiwitz. Generativversammlung Sonnabend, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokale „Brennrestaurant“, Wilhelmplatz.

Görlitz. Versammlung Sonnabend, den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Reisenfeller“, Sonnenstraße 5.

Graub.-Ludwigslust-Hennstedt. M. Generativversammlung Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im „Rohr“-Restaurant (H. Lübbe) in Ludwigslust, Schloßstraße 47.

Hagen i. W. Maschineneregenerationsversammlung Sonntag, den 31. Januar, nachmittags präzis 1 1/2 Uhr, im oberen Lokale des Herrn Raffe („Gaul“, „Maurer“, „Schmerstraße“).

Magdeburg. Maschineneregenerationsversammlung am Sonntag, den 30. Januar, 8 1/2 Uhr abends, in der „Reichsgasse“, Kaiserstraße.

Münster i. Westf. Generativversammlung Samstag, den 30. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslokale Madenbrod, Hagelstraße.

Neu-Sensburg. Außerordentliche Generativversammlung Samstag, den 30. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslokale (Mit. Schramm), Waldstraße.

Rixdorf. Versammlung Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Poppo, Hermannstraße 40.

Schweinitz. Generativversammlung Sonnabend, den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Wummert, Westauer Straße.

Zweibrücken (Pfalz). Versammlung Sonntag, den 31. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Mitt. Brauerei Meyer“.

Zwei flotte und korrekte Linotypeseher

mit guten Leistungen finden infolge Aufstellung einer dritten Maschine sofort dauernde und gut honorierte Stellung. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften erbitten

Gebrüder Lang, Mek. [161]

Monolineeseher mit langjähriger Praxis möglichst zum sofortigen Eintritt ge- sucht. Werte Offerten sind zu richten an die [165] Monoline-Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, Berlin SW 13.

Junger **Seherstereotypen** H. Oppenheimer, Papierwarenfabrik, Buchsch.

Gesucht werden zu baldigem Eintritt zwei tüchtige **Komplettmaschinengeher** in dauernde Stellung. [155] Otto Weisert, Stuttgart, Schreiberei und Metalltechnikfabrik.

Maschinenmeister gesucht. Wir suchen zum 7. Februar für Summeische und Johannsberger Schnellpresse einen tüchtigen Maschinenmeister, der mit Balzapparat und Decker Gasmotor vertraut ist. Nur solche, nicht zu junge Leute wollen sich melden. Gehaltsforderung und Zeugnisabschriften erbeten. „Deutscher Volkbote“, Wienburg a. W. [160]

Seher-Maschine, gef. Mt. (Frl. H. Rot, Windob. Vnl.-Appar. Ill.-u. Karbendr.) wünsch. entspr. dauernde Position. W. Off. erb. an Fr. Schreibe, Halle a. S., Ludwig Buchererstraße 24 I. [162]

Billig und schnell

erhalten Arbeitsuchende [75] Stellung

wenn sie auf den Montag und Donnerstag nachmittags 3 Uhr, bereits fünf Stunden nach Aufgabe der Anzeigen, erscheinenden „Graphischen Arbeitsmarkt“ abonnieren, der durch alle Postämter des Deutschen Reichs zum Preise von 1 Pf. pro Monat zu beziehen ist.

Buchdrucker-Woche
Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.

Magdeburg.

Graphische Gesellschaft.

Sonnabend, den 30. Januar, abds. 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Monopol“:
Drdentliche Monatsitzung.

Der Maschinenmeister **Franz Haber Albers** geb. am 19. Dezember 1856 zu Dorspen, wird ausgedehnter Künster acht Tagen fehlen. Bei mir heubden Roffer abzugeben, mitgeteilt, ich anderweitig darüber verfüge. W. G. Eder, Hannover, Linben, Eifenstraße 28. [160]

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:
für Artikel und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Weghäuser; Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches: Willi Kraßl; Rundschau: Charles Schäffer; Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postauswertungen usw.: Georg Böblich; sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.

Am 28. Januar verschied nach langem Leiden unser Mitarbeiter, der Schriftgießer **Karl Schumann** aus Paunsdorf bei Leipzig im 48. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Leipzig, den 26. Januar 1909 [164] Die Gohlfon der Druckerei B. G. Toubner.

Anhang zum Tarife

von Konrad Eichler.
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Böblich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Richard Härtel, Leipzig, R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
liefert franco
Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Deutsches Buchdrucker-Liederbuch, herausgegeben von Willi Kraßl (85 Mitarbeiter). Allgemeines Lieder-, Prolog- und Gebetsbuch für alle kollegialen Veranstaltungen und Anlässe, nebst einem Verzeichnis der gesungenen Buchdruckerliteratur. 2. Auflage, 264 Seiten; Preis 1,25 Mt.
Geschichte der Schmalzdruckerei und ihre Entwicklung bis auf die heutige Zeit. Von Karl Herrmann. Mit vielen Illustr. 1,80 Mt. (Die Systeme sämtlicher existierender Schmalzdruckerei und deren Technik).
Gesundheits- und Buchdrucker-Tafel von C. A. Franke. VI. Aufl. 7,50 Mt. franco.
Durch **Kunze zum Sieg**, Mämmelchor von Benzoni. 20 Pf.